

Eine Universität benötigt Profil

Augsburger Podium entwickelt Hochschul-Visionen

Von unserem Redaktionsmitglied
Alois Knoller

Sie wird ihre Studenten auch in Zukunft nicht nur aus der Steckdose bedienen, aber sich die Computernetze zunutze machen. Ihre Professoren und Profile werden schärfer im Wettbewerb stehen, aber sie werden sich nicht total dem Markt verkaufen. Visionen für die Universität der Zukunft, wie sie ein Podium gestern an der Uni Augsburg entwarf, haben keine eindeutigen Konturen, doch in Details sind sie konsensfähig.

Schon die Zusammensetzung der siebenköpfigen Runde versprach Konfliktpotential: der Präsident der Hochschulrektorenkonferenz neben dem der privaten Uni Witten-Herdecke, der Vorsitzende des Wissenschaftsrates neben dem bayerischen Kultusminister. Vor allem aber begehrten die Studenten auf, deren Meinung nicht gefragt war. Man wolle die Gäste nicht mit Interna langweilen, fertigte Diskussionsleiter Prof. Mark-Eric Ebers die Demonstranten kurz ab. Heute, während Ministerpräsident Edmund Stoiber der 25 Jahre alten Universität Augsburg in einem Festakt offiziell gratuliert, ziehen die Studenten ein alternatives Podium auf.

100 000 Mark für Studienliteratur

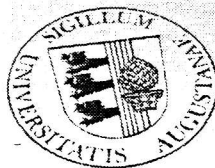
Einig dürften sie sich mit den Etablierten sein, daß sich etwas ändern muß an den deutschen Hochschulen. Schleunigst, so Kultusminister Zehetmair, der 100 000 Mark zum Erwerb von Studienliteratur mitbrachte, sollten die technischen Voraussetzungen für Internet und Multimedia geschaffen werden. Mit dem Generationswechsel der Dozenten müßten sich auch die Strukturen von Lehre und Forschung wandeln. Um die Richtung festzulegen, schlug seine ehemalige hessische Kollegin Evelies Mayer Runde Tische vor: „Ohne die Kraft der jungen Generation wird der Staat die Erneuerung der Unis nicht bewirken.“ Aufhören müsse die schleichende finanzielle Auszehrung; daß die Hochschulen

die Überlast mit stagnierenden Mitteln bewältigen, beweise ihre Leistungsfähigkeit.

Rektorenpräsident Hans-Uwe Erichsen forderte den Übergang von der Konsumenten- zur Verantwortungsgemeinschaft. Der reglementierende Staat solle sich erheblich zurücknehmen, die Hochschulen sich intern stärker kontrollieren und im Wettbewerb zueinander differenzierte Profile ausbilden. „Ohne Erzeugung von Leistungsdruck werden wir nicht weiterkommen“, sagte Erichsen. Die Zeiten der Idylle seien vorbei, man müsse sich auf Konkurrenz einstellen: „Die anderen werden ständig besser.“

Dem Privatuni-Präsidenten Konrad Schily mutet die deutsche Bildungspolitik wie „Planwirtschaft“ an. Es gelte, die Nachfrage zu bezuschussen und nicht das Angebot: „Unterricht wird nur bezahlt, wenn er erteilt wird.“ Ohnehin gebe es davon zuviel. Künftig müß-

Universität Augsburg



1970 - 1995

ten Studiengänge dezentral in der Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden entworfen werden. Wissen werde man einzeln über das Netzwerk erwerben; das Seminar trainiere den Umgang miteinander. Namens des Wissenschaftsrates warnte Prof. Karl-Heinz Hoffmann vor überzogenen Erwartungen. Die Elektronisierung werde die Lehre nicht ersetzen. Um bis zu 40 Prozent eines Jahrgangs durch das Studium zu schleusen, werde die Frage nach Kurzstudiengängen sicher dringlicher. Auch positive Anreize wie ein Forschungssemester für eifrige Lehre sei zu bedenken. Skeptisch blieben Hoffmann wie Prof. Detlev Müller-Böling vom Centrum für Hochschulentwicklung Gütersloh, ob die Fachhochschulen, was sinnvoll wäre, die Unis entlasten können. Der Weg werde eher über den Wettbewerb führen: Wenn jede Hochschule ihr Profil entwickle, werde das System finanzierbar sein.